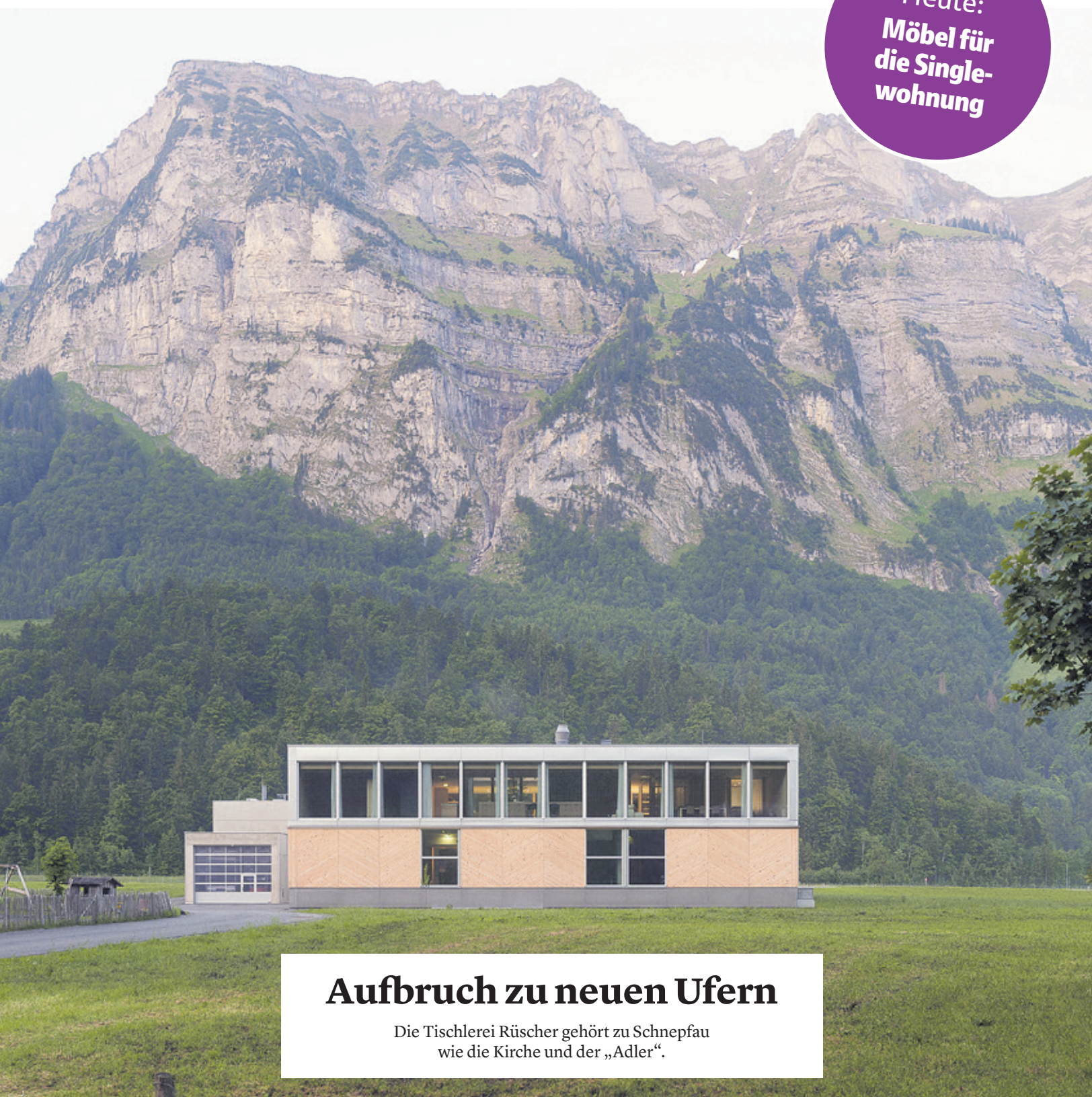


Leben & Wohnen

Immobilienbeilage

Samstag/Sonntag, 5./6. August 2023

Heute:
**Möbel für
die Single-
wohnung**



Aufbruch zu neuen Ufern

Die Tischlerei Rüschler gehört zu Schnepfau
wie die Kirche und der „Adler“.



Aufbruch zu neuen Ufern

Die Tischlerei Rüscher gehört zu Schnepfau wie die Kirche und der „Adler“. Begonnen hat alles 1910, als Anton Rüscher eine Hobelbank in den Stall seines Bauernhauses gestellt hat. Seine Urenkel ließen sich nun von Simon Moosbrugger ein Betriebsgebäude bauen, das alle Ansprüche von heute erfüllt.

Text: Edith Schlocker | Fotos: Simon Oberhofer

Die Liebe zum Holz hat Anton Rüscher offensichtlich an seine Söhne, Enkel und Urenkel vererbt. Existiert die Tischlerei nun doch bereits in dritter Generation und die vierte scharrt bereits in den Startlöchern. Doch der mitten im Dorf liegende Standort genügt den Anforderungen von heute längst nicht mehr. Da halfen immer wieder vorgenommene Adaptierungen, Zu- und Umbauten auch nicht, besonders die Zufahrtssituation für große Sattelschlepper entwickelte sich für das expandierende Unternehmen zu einem zunehmend untragbaren Problem. Ideen, den Betrieb komplett neu

zu denken, schwirrten schon Jahre in den Köpfen von Geschäftsführer Christian Rüscher und seinen zwei Brüdern und Mitgesellschaftern Heinz und Tone herum.

Und dass eine Gemeinde mit nicht einmal 500 Einwohnerinnen und Einwohnern höchst interessiert daran war, einen Betrieb dieser Größe und Wertschöpfung im Dorf zu halten, liegt auf der Hand. Als Bauplatz wurde von den Rüschers bereits vor mehr als zehn Jahren ein knapp siebeneinhalbtausend Quadratmeter großes Grundstück am Rand des Dorfkerns gekauft. Der Problematik, in diesem kleinteilig strukturierten

Kontext einen Gewerbebau mit einer Nutzfläche von 4800 Quadratmetern zu errichten, waren sich sowohl Bauherrenschaft als auch Architekt Simon Moosbrugger bewusst, der sich bereits in seiner 2015 abgeschlossenen Diplomarbeit an der Technischen Universität Wien dem Thema der idealen Tischlerei von heute gewidmet hat.

Fünf Jahre später war es nun soweit. Nach vielen „langen und ernsthaften Gesprächen“, wie Christian Rüscher sagt, sei die Investition für die Firma doch gewaltig. Und so wurde das Gebäude das erste, das der junge

RANDLAGE Am Rand des Dorfkerns von Schnepfau liegt das neue Betriebsgebäude der Tischlerei Rüscher. Angelegt als Hybrid aus Sichtbeton und konstruktivem Holzbau.



EINGANG Schützend in den Baukörper hineingezogen ist der Haupteingang, die Fassaden werden durch ihre raffinierte Verschalung mit Fichtenbrettern zum teilweise wellenartig durchpulsten Muster.



ATRIUM Als fast exterritoriale Zone kommt das verglaste Atrium im Obergeschoß daher. Angelegt als Ort für die 23 Mitarbeitenden, um Luft zu schnappen oder eine zu schmauchen.



FORTSETZUNG auf Seite 6

FORTSETZUNG der Geschichte **Aufbruch zu neuen Ufern** von Seite 5



„Der hohe Planungs-
aufwand fand letztlich
seine Entsprechung
in Form einer
**präzisen hand-
werklichen
Umsetzung.**“

Simon Moosbrugger
Architekt.

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger
Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter Architektur vor Ort auf www.v-a-i.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

Daten und Fakten

Objekt	Tischlerei Rüscher, Schnepfau
Bauherr	Rüscher GmbH Tischlerei
Architektur	DI Simon Moosbrugger Architekt ZT, Bersbuch, www.simonmoosbrugger.com
Statik	i+R Holzbau, Lauterach; www.ir-bauen.com und ZTE-Leitner, Schröcken; www.zte.at
Fachplanung	Heizung, Klima, Sanitär: AllesNachPlan, Wien; Elektro: elplan, Schopernau; Geotechnik: 3P, Bregenz; Brandschutz: IHW, Weiler; Bauphysik: DI Günter Meusburger, Schwarzenberg; Außenanlagen: Landa, Dornbirn; (u. a.) 10/2020-05/2022
Planung	10/2021-12/2022
Ausführung	7435 m²
Grundstück	4800 m² (inkl. Tiefgarage)
Nutzfläche	Holz-mischbau, erdberührend Beton;
Bauweise	Stützen: Fichte und Beton; Träger „Baubuche“
Besonderheiten	Photovoltaikanlage; Halle und Büros klimatisiert und befeuchtet; Vakuumkrane und automatisiertes Plattenlager mit Aufteilsäge
Ausführung	Generalunternehmen: i+R, Lauterach mit vornehmlich Bregenzerwälder Handwerksbetrieben
Energiekennwert	45 kWh/m² im Jahr (HWB Büro)
Baukosten	6,5 Mio. Euro

Architekt unter seinem Namen realisiert hat. Seine Entscheidung habe er keine Minute bereut, so Rüscher, auch wenn das Gebäude bereits jetzt fast zu klein sei. Was durchaus damit zu tun haben könnte, dass die 23 Mitarbeitenden an einem angenehm klimatisierten Arbeitsplatz, an dem die Abläufe räumlich perfekt funktionieren, arbeiten. Gute Räume haben Auswirkung auf das Arbeitsklima und die Arbeitsplatzzufriedenheit, was auch die Kunden merken.

Den Baukörper so sensibel in die Umgebung zu integrieren, dass dieser nicht als riesiger Fremdkörper daherkommt, war Simon Moosbrugger wichtig. Um ihn folgerichtig nicht in die Höhe zu staffeln, sondern als breit hingelagerten Zweigeschoßer zu inszenieren. Wobei sämtliche erdberührenden bzw. in Sachen Entzündlichkeit bzw. Explosionsgefahr exponierten Gebäudeteile aus Sichtbeton errichtet sind, ergänzt durch einen konstruktiven Holzbau mit hohem Vorfertigungsgrad. Eingehüllt in Fassaden aus sägerauen Fichtenbrettern, die raffiniert mittels Wechselfalzschalung einmal senkrecht stehend, dann wieder liegend oder in ihrer Gerichtetheit abwechselnd schräg angeordnet sind, wodurch fast so

etwas wie eine Wellenbewegung entsteht. Mit dem Ziel, durch dieses Spiel mit Strukturen die Größe der Fassadenflächen zu relativieren.

Viel Licht bringen riesige Fenster in das Gebäude, das auch in seinem Inneren bewusst durchsichtig angelegt ist. Um von der Tiefgarage über den Produktionsbereich im Erdgeschoß bis ins Obergeschoß immer mehr zum „Wohnzimmer“ zu werden. Die Büros sind offen gestaltet, die Räume für das Team großzügig dimensioniert - alle rund um ein kleines Atrium. Besonders sind auch die gelochten Kassettendecken, die dem Vorbild historischer Wälderhäuser folgen. Erschlossen werden Erd- und Obergeschoß durch ein fast schwarz eingehaustes, von oben durch ein Bullauge belichtetes Stiegenhaus.

Der Bürobereich öffnet sich intern durch eine raumbreite Glasfront zu den Werkshallen darunter, inklusive offener Fenster, was die unmittelbare Verständigung angenehm unkompliziert macht. Die Wahl der Materialien für den Innenausbau hängt von der jeweiligen Funktion der Räume ab, wobei Weißtanne in den Büros, den Bereichen für Mitarbeiter(innen) und Kund(inn)en eindeutig dominiert.



1 Weißtanne ist das dominierende Material in der großzügig dimensionierten Lounge mit ihrem von Hand gespachtelten grauen Lehmbo-

4 Durch seine Verglasung wirkt der offen angelegte Bürobereich fast wie eine freischwebende Bühne über der Werkshalle.

2 Die Produktionshalle ist über beide Geschoße offen. Der Dachstuhl ist aus Akustikgründen mit Trapezblech ausgefacht. Die Kühlung wird mit Photovoltaik vom Dach betrieben, geheizt wird mit Holzabfällen.

5 Ein fast schwarz eingehaustes Stiegenhaus verbindet die zwei oberirdischen Geschoße. Die Stiege ist aus Sichtbeton, die Geländer sind aus Holz, die Lampen nobel kristallin.

3 Schnörkellose Funktionalität ist in den durch große Fenster belichteten Werkshallen angesagt. Da wird nichts versteckt, nichts kaschiert.

6 27 Autostellplätze gibt es in der Tiefgarage mit ihren markanten roten Säulen. Hier unten sind auch Lager, Technik- und Sanitärräume für die Mitarbeiter(innen) untergebracht.

